

Leben & Wohnen

SAMSTAG/SONNTAG, 29./30. AUGUST 2015

IMMOBILIENBEILAGE DER VORARLBERGER NACHRICHTEN

In Opas Obstgarten

Heute:
Plaids und
Teppiche





Fotos: Benno Hagleitner

In Opas Obstgarten

200 Jahre lang stand am Bauplatz eine urige Brennhitte.

Das Obst der umgebenden Wiesen wurde hier über Generationen, zuletzt vom Großvater der Bauherrin, in edle Brände verwandelt. Nun hat ein Wohnhaus den Platz eingenommen - mit Achtung für Geschichte und Qualitäten des Grundstücks. Autor: Tobias Hagleitner

In Schwarzach gab es Mitte des vergangenen Jahrhunderts westlich des Ortskerns zwischen Kirche und Bahnstrecke kaum Wohnbebauung. Ausgedehnte Grünflächen mit hochstämmigen Obstbäumen bestimmten das Bild. Nach und nach wurden die traditionellen Nutzungsweisen aufgegeben.

Die Flächen waren hingegen als Baugrund sehr geschätzt - bis heute. Reste der vergangenen Landschaft sind immer noch vorhanden und bilden für die entstandene Streusiedlung an Einfamilienhäusern den geschätzten idyllischen Rahmen für ein modernes Wohnen mit ländlichen Anklängen. Wer den Wunsch nach einem eigenen Haus

verspürt und zugleich Verständnis und Sinn für dieses sensible Umfeld hat, sieht sich vor eine schwierige Aufgabe gestellt. Es gilt, räumliche Qualitäten zu erhalten und zu nutzen, die zugleich mit dem neuen Haus ein weiteres Stückchen zurückgedrängt werden.

Das kompakte Holzhaus, das die Bauherrschaft



Der überdachte Sitzplatz ist ein Bindeglied zwischen Vorplatz und Garten. Ob luftig offen oder behaglich separiert lässt sich mit Schiebewänden nach beiden Seiten flexibel festlegen.



Der geschützte Gartenhof ergibt sich aus der L-förmigen Anordnung von Garage und Wohnhaus. So holt sich das Gebäude den umgebenden Wiesenraum in seine Mitte.



Die dunkle Fassade nimmt sich in reduzierter Grafik angenehm zurück. Präzise sind die Öffnungen gesetzt - eine Form der Wertschätzung für den idyllischen Gartenbestand rundherum.



1

vai Für den Inhalt verantwortlich:
Vorarlberger Architektur Institut

Das vai ist die Plattform für Architektur, Raum und Gestaltung in Vorarlberg. Neben Ausstellungen und Veranstaltungen bietet das vai monatlich öffentliche Führungen zu privaten, kommunalen und gewerblichen Bauten. Mehr unter architektur.vorORT auf www.v-a-i.at

Mit freundlicher Unterstützung durch **Arch+ing**

Daten und Fakten

| | |
|--------------------------------|--|
| Objekt | Haus DAKL, Schwarzach |
| Architektur | Matthias Hein, HEIN architekten, Bregenz; Projektleiter: Bernd Rommel, www.hein-arch.at |
| Bauleitung | Günter Obermair, Bregenz |
| Statik | Günther Hammerer, planDREI, Andelsbuch |
| Ingenieure / Fachplaner | Bodengutachten: Martin Widerin, 3P Geotechnik, Bregenz; Bauphysik: Karl Torghelle, Spektrum, Dornbirn; Energiekonzept: Energieinstitut Vorarlberg |
| Planung | 8/2013–7/2014 |
| Ausführung | 1/2013–2/2015 |
| Grundstücksfläche | 600 m ² |
| Wohnnutzfläche | 151 m ² beheizt, 71 m ² unbeheizt |
| Bauweise: | Holzrahmenbau auf Massivkeller mit Duktilepfählen; Böden: Lehmformsteine mit Fußbodenheizung, unbehandelte Weißtannendielen; Wände: Holzständerkonstruktion, zellulosegedämmt, außen lasierter Holzschirm, innen Lehmputz; Fenster: Holz-Alu; Möbel: Weißtanne; Beleuchtung: flächenbündige Gipseinbauleuchten; Heizung: Wärmepumpe mit Erdkollektor und kontrollierter Lüftung, Fußbodenheizung, Holzkamin |
| Besonderheiten | Es wurden fast ausschließlich ökologische Materialien verwendet |
| Ausführung: | Massivbau: Erath Bau, Bregenz; Zimmerer: H. Böhrer, Wolfurt; Haustechnik: Dieter Schneider, Schwarzach; Elektrotechnik: Elektro Innovativ, Schwarzach; Fenster: Böhrer Fenster, Wolfurt; Einbaumöbel: Tischlerei Übelher, Bizau; Holzböden: Fröwis, Bezau; Lehmputz: Preite Verputz, Bürs; Schlosser: Kalb, Dornbirn; Sonnenschutz: Immler, Andelsbuch; Kaminofen: Büchele, Hard; Licht: Georg Bechter, Langenegg; |
| Heizwärmebedarf | 26 kWh/m ² im Jahr |

➔ gemeinsam mit Architekt Matthias Hein auf ein geerbtes Wiesentstück in Nachbarschaft zum Elternhaus geplant und gebaut hat, meistert die Herausforderung. In Form- und Farbgebung zurückhaltend, wurde das L-förmige Gebäude so in die nordwestliche Ecke des Grundstücks gelegt, dass der Naturraum im Südosten mit einem benachbarten Streifen Streuobstwiese gefasst wird und dem Wohnen drinnen wie draußen zugutekommt. Da kann auf die übliche, nicht selten unüberlegte Westorientierung der Haupträume leicht verzichtet werden. Als kleiner Kompromiss fand zwischen Garage und Haus ein gedeckter Sitzbereich Platz, der vom innen liegenden Garten nach Westen durchgesteckt ist, sodass auch diese Seite an langen Sommerabenden zu ihrem Recht kommt.

Attraktive Bereiche zum Wohnen im Freien – das war nur einer der Wünsche und Ideen auf einer langen Liste, die die Bauleute über zwei Jahre lang während Exkursionen zu interessanten Wohnhäusern gesammelt hatten und dem Architekten am Anfang der Zusammenarbeit übergeben konnten: „Wir hatten ganz klare

1 Der Esstisch wurde aus dem Holz eines am Grundstück gefällten Birnbaums gefertigt. Auch alles andere ist natürlich: Weißtanne für Boden und Möbel, Lehmputz an Decke und Wand.

3 Das Wohnzimmer ist durch eine Kaminwand von Küche und Essbereich getrennt und bei Bedarf mit zwei gut versteckten Türen auch komplett verschließbar.

5 Bemerkenswert ist die gekonnte Regie von Tages- wie Kunstlicht im gesamten Haus. LED-Bänder wie hier im Bad zeichnen die schlichte Eleganz des Interieurs in feinen Linien nach.

Vorstellungen, was es können soll“, meint die Bauherrin, „aber kaum eine Idee, wie das am Ende ausschauen wird.“ Eine Bedingung für die Form gab es allerdings: An ihrer ehemaligen Wohnung schätzten es die beiden, direkt unter dem Dach von schrägen Decken behaust zu sein. Diese Gemütlichkeit sollte das künftige Haus auch bieten und deshalb auf jeden Fall ein Satteldach bekommen. Vom ersten Gespräch an nahmen sich Architekt und Bauherrschaft ein Jahr lang Zeit, um alles von der grundlegenden Form bis ins Detail der Einrichtung durchzuplanen.

Besonderes Augenmerk galt einer bauökologisch möglichst einwandfreien Ausführung. Schadstoffarme und ressourcenschonende Baumaterialien waren neben vernünftigem Energiekonzept wichtige Anforderungen, die von Architekt wie Bauleiter gerne mitgetragen wurden. So finden sich etwa im Boden ungebrannte Lehmziegel als Speichermasse für die Bodenheizung, für die Wandelemente kamen statt leimgebundener Spanplatten unbehandelte Brettschalungen zum Einsatz, ein weiteres Beispiel ist der feine Sicht-

2 Viel Stauraum war den Beiden wichtig. Den gibt es in fein gearbeiteten Schrankwänden in beiden Wohn-geschoßen. Nebst Büchern findet sich hier eine gemütliche Sitznische mit Gartenblick.

4 Fast 100 m² bietet das Haus zum Wohnen im Freien. Die Bauherrschaft (ganz l.), Architekt Matthias Hein (ganz r.) mit „Architekt-in-Ausbildung“ Bastian Nening in der Laube.

6 Das Bad mit integrierter Sauna hat direkten Zugang auf die Dachterrasse, über den durchlaufenden Balkon ist sie auch von allen anderen Zimmern des Obergeschoßes erreichbar.

putz aus hellem Lehm im ganzen Haus.

Dass Holz das konstruktive Grundmaterial ist, scheint da nur konsequent. „Dabei war das nicht immer klar“, wie die Bauherrin von der Exkursionsphase vor dem Entwurf erzählt, „aber wann immer wir von einem Gebäude beeindruckt waren, haben wir festgestellt, dass es ein Holzhaus war.“ An der Fassade dunkel lasiert, sorgt das Holz der heimischen Weißtanne innen für helle Geräumigkeit. Am Boden wurde es sägerau belassen. Das ergibt eine äußerst fußfreundliche Haptik und hebt die fein gearbeiteten Oberflächen und Details von Schrankwand und Möbeln kontrastierend hervor. Besonders edel sind die Tische und eine Bank aus dem Holz der Birnbäume, die für das Haus weichen mussten. Und mit dem Altholz der abgerissenen Schnapsbrennerei hat der Bauherr im Keller eine originelle Hausbar eingerichtet. Die Vorgeschichte des Ortes wird von den Bewohnern wertgeschätzt und setzt sich im Haus und rundherum lebendig fort. Als Erlebnis und Erzählung räumlich nachvollziehbar trägt das zur natürlich-wohligen Atmosphäre bei.



2



3



5

„Wir haben das Gebäude östlich ausgerichtet, um die benachbarte Streuobstwiese optisch mit zu nutzen.“

MATTHIAS HEIN, ARCHITEKT



4



6